

Kleines Lexikon

Martin (Name)

Der Name Martin leitet sich ab vom lateinischen Martinus und bedeutet „zum (Kriegsgott) Mars gehörend“ oder in Ableitung davon „der Krieger“. Auch unter Christen beliebt, wurde der Name ab dem 4. Jahrhundert durch den heiligen Martin von Tours. Berühmte Träger dieses Vornamens sind z. B. der Reformator Martin Luther oder der amerikanische Bürgerrechtler Martin Luther King.

Martini

Genitiv des lateinischen Namens Martinus und Abkürzung von „Festum Sancti Martini“ – „Fest des heiligen Martin“. Der Festtag wird am 11. November begangen, dem Tag der Grablegung des Bischofs Martin von Tours im Jahr 397. Einst war der Martinstag der letzte Festtag vor der damals noch sechswöchigen Advents- und Fastenzeit. Vorher mussten verderbliche Lebensmittel verbraucht und Tiere, die nicht über den Winter gefüttert werden konnten, geschlachtet werden. So begannen die Feierlichkeiten bereits am Vorabend mit einem Festessen und verschiedenen anderen Bräuchen wie Martinsfeuern und Fackellauf.

Martinimarkt

Um den 11. November herum stattfindender Jahrmarkt. Die ländliche Bevölkerung tätigte dort früher oft ihren jährlichen Großeinkauf an Kleidung und Gerätschaften, deckte sich mit Wintervorräten ein und verkaufte eigene Produkte. Zinsen und Steuern wurden nun fällig, Pacht- und Dienstverträge gekündigt oder abgeschlossen, Knechte und Mägde wurden entlassen und ausbezahlt und boten ihre Dienste im Rahme des Marktes neuen Arbeitgebern an.

Martinsgeigen ...

... am Martinstag geweihte große Weißbrote, die an die Armen verschenkt wurden.

Martinsgerte

Weil der heilige Martin als Schutzpatron des Viehs und der Hirten gilt, wurde am Martinstag mancherorts eine Gerte aus Birken- oder Wacholderzweigen geschnitten. Die die Viehhirten in der Kirche weihen ließen und bis zum erneuten Viehtrieb im nächsten Jahr aufbewahrten. (Der Brauch hängt eng mit alten Fruchtbarkeitsriten zusammen, so war es zum Beispiel auch üblich, die Geliebte mit einer solchen Gerte zu schlagen, damit sie fruchtbar bliebe oder würde.)

Martinsgans

Das Martinsganzessen geht ursprünglich wohl darauf zurück, dass am Martinstag einst auch eine Abgabe an den Lehensherren fällig wurde, die oft aus einer Gans bestand. Bei den Festessen während der Martinsfeierlichkeiten kam diese dann auf den Tisch. Um diesen Brauch zu erklären, entwickelte sich ab dem 16. Jahrhundert unter anderem die Legende, Martin habe sich in einem Gänsesallt versteckt, als die Menschen ihn zum Bischof machen wollten. Das laute Geschnatter der Gänse habe ihn aber verraten und so konnte er sich nicht mehr vor der Bischofsweihe drücken.

Martinsumzug

Vielerorts ziehen am Martinstag Kinder mit Laternen durch die Straßen, meist begleitet von einem Reiter, der den Heiligen Martin darstellt und die Schenkung des Mantels an den Bettler nachspielt. Bei den Umzügen werden Martinslieder gesungen. Anschließend wird oft ein Martinsfeuer entzündet und die Kinder bekommen einen Stutenkerl aus mit Rosinen verziertem Hefeteig oder anderes Gebäck.

Martinsfeuer

Laternen und Martinsfeuer symbolisieren Licht in der Dunkelheit und weisen so darauf hin, dass der heilige Martin durch seine guten Taten das Licht Gottes in das Leben der Menschen brachte. Ursprünglich geht aber wohl auch dieser Brauch auf vorchristliche Sonnenwend- oder Erntebräuche zurück, die einen Jahresabschnitt abschlossen und einen neuen einläuteten.

Martinslieder

Während der Laternenumzüge vergegenwärtigen sich die Kinder die Geschichte vom heiligen Martin auch durch das Singen entsprechender Lieder wie „Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind“ oder „Ich geh‘ mit meiner Laterne“.